

**Spätwinterliche Eulenbeobachtungen im Böhmerwald, besonders zum Sperlingskauz
(*Glaucidium passerinum*)**

von Kurt Nadler

Zusammenfassung:

Anläßlich einer Kurzexkursion vom Vormittag des 27.02.1992 bis zum Mittag des 28.02.1992 auf den Bärenstein (1077 m) im östlichen Böhmerwald konnten revierbesitzende Individuen dreier Eulenarten syntop festgestellt werden: WALDKAUZ (*Strix aluco*), RAUHFUßKAUZ (*Aegolius funereus*) und SPERLINGSKAUZ (*Glaucidium passerinum*).

Eine Bestandesabschätzung beim Sperlingskauz ergab im Bereich des untersuchten Berggipfels die hohe Siedlungsdichte von 3 (4) Revieren auf ca 1.5 km². Dieser hohe Wert ist jedoch nicht für größere Gebiete repräsentativ, vielmehr weist er diesen Sperlingskauzlebensraum als Optimalhabitat aus. Ein Sperlingskauzpaar ließ sich vor allem beim Balzgeschehen in seinem Revierzentrum gut beobachten: Beim herrschenden Schönwetter erfolgten allvormittägige (10.18; 11.25 MEZ) Kopulationen auf exponierten Warten. Das Weibchen stellte sich zumindest teilweise als auffordernder Part dar. Seine Lautäußerungen werden beschrieben und diskutiert. Sperlingskäuze ließen sich auch tagsüber leicht durch Gesangesimitation anlocken und reagierten mit Reviergesang (Vibriergesang). Spontane Lautäußerungen traten während der Dämmerungszeiten sowie - vorwiegend bei der Partnerkommunikation - bis in die Mittagsstunden auf.

Einleitung und Methode:

Bedingt durch eine Mitfahrgelegenheit nach Aigen im Mühlkreis bot sich wieder einmal die Gelegenheit, einen Teil des Böhmerwaldes auf seltene oder schlecht erforschte Arten wie z.B. Dreizehenspecht, Weißbrückenspecht, Auerhuhn und Eulen (auch Habichtskauz) hin abzusuchen.

Die Exkursion startete am 27.02.1992, 07.15 Uhr, in Aigen bzw. vor 08.00 Uhr bei der Adalbert Stifter-Jugendherberge (855 m). Der Weg führte über die Grünwalder Ortsstraße und über den Wanderweg vom Panyhaus zum Bärensteingipfel (1077 m), der gegen 09.30 Uhr erreicht wurde. Am Nachmittag des 27.02. erfolgte eine Begehung der Hochlagen im Nordwesten des Gipfels mit vergeblicher Suche nach Auerhuhn- und Weißbrückenspechtspuren. Der Rest des Tages, die folgende Nacht und der Vormittag und Mittag des 28.02. wurden am Gipfel des Bärenstein zugebracht.

Zur Exkursionszeit herrschte ruhiges Hochdruckwetter mit milden Tagestemperaturen und nur schwachem Bodenfrost während der Nacht. Die Schneelage am Hauptkamm betrug 50 bis 100 cm. Während dieser Zeit hatte Buchfinken-, Amsel- und Feldlerchenzug eingesetzt, wobei die Hochlagen gerade von ersterer Art besiedelt wurden.

Sperlingskäuze wurden bei den Begehungen durch (Revier-) Gesangesimitation stimuliert und teilweise zur Reviergrenze gelockt. Standort und Verhalten der Eulen, sowie fallweise das Verhalten der warnenden bzw. hassenden Kleinvögel, auf das hier nicht näher eingegangen wird, wurden protokolliert.

Am 23.05.1992 mittags erfolgte mit Herrn Schmerhowsky ein kurzes Abgehen der gleichen Gebiete zur allfälligen Kontrolle des Eulenbestandes.

Beobachtungsgebiet:

Der teilweise flache Rücken des Bärensteins wird von großflächigem, stark durch Forststraßen und Rückewege erschlossenem Fichten-Buchen-Tannenmischwald eingenommen. Durchforstetes, mittelaltes (meist unter 100-jähriges) Baumholz herrscht vor. Vereinzelt existieren naturnah strukturierte Partien, weiters Fichtendickungen, sowie am unteren Nordrand der begangenen Fläche gelichteter fichtendominierter Altbestand mit reichlich Laubholzverjüngung. Entlang der Forststraßen sind Meisennistkästen angebracht. Über diese Wälder erheben sich die aufgetürmten Felsburgen der Gipfelpartie, die locker mit niedrigem Baumbestand und reichlich Gebüsch von Eberesche und Latsche bewachsen sind. Von hier herrscht prächtiger Weitblick über das Land (mit entsprechendem Touristenandrang). Davon abgelegen befindet sich in Plateaulage die Streusiedlung Grünwald in einer Rodungsinsel.

Ergebnisse (Protokollauszüge):

WALDKAUZ ("WKZ"):

Offensichtlich unverpaartes Männchen ("M."): Singt ab 17.58 Uhr (Abenddämmerung) knapp vor Sperlingskauz und Rauhfußkauz (siehe dort) im nahen Westen des Gipfels. Gesang vorerst gleichzeitig mit dem beider anderer Arten, aber räumlich von diesen getrennt, ab 18.45 Uhr mehr oder weniger allein. Kurze Gesangspausen dauern nur wenige Minuten.

Während des Abends und die ganze Nacht hindurch erfolgt laufend ein Wechsel der Singwarten, sodaß sein Revier dadurch rekonstruierbar wird (ca 1.5 km²). Während der ganzen Nacht hält die intensive Gesangstätigkeit an, aber nur einmal erfolgt vorübergehend eine Antwort eines fernen Reviernachbarn, als hiesiges Exemplar weit im Süden (Richtung Grünwald) dessen Territoriumsgrenzen erreicht.

RAUHFUSSKAUZ ("RKZ"):

Um 18.08 Uhr Gesangsbeginn eines Exemplares im OSO, während im W ein Waldkauz und im SSO zwei Sperlingskäuze singen. Zwischendurch werden Gesangspausen von wenigen Sekunden, bei Ortswechsel auch von 2 Minuten eingeschaltet. Um 18.20 Uhr auch ein Waldkauz-ähnlicher Ruf. Ab 18.25 Uhr singen zwei Exemplare im O, eines davon mit etwas höherer Stimme als das andere. Intensiver Gesang beider Tiere bis mindestens 18.38 Uhr, ab 18.45 Uhr nur mehr vereinzelte Laute im letzten Dämmerungslicht schwach hörbar. Um 18.53 Uhr noch eine Gesangsstrophe, nachdem der Waldkauz seit 18.40 Uhr auf einer relativ nahegelegenen Warte singt.

SPERLINGSKAUZ ("SKZ"):

1. Verbreitung und Siedlungsdichte: Im am Nachmittag des 27.02 begangenen bzw. vom Gipfel aus abgehörten Gebiet (insgesamt ca 1.5 km²) existierten 3 (-4) Reviere. Eine weitere Feststellung gelang in OSO von Grünwald.

2. Verhalten:

2.1. Verhalten bei Stimulation durch Gesangsimitation: Stimulieren war erfolgreich (27.02.): nach 08.00, um 09.30, um 12.52 und um 13.30 Uhr. Die Sperlingskäuze antworteten mit Reviergesang, im Regelfall mit Vibrieresang (KÖNIG 1968). Die Reaktion erfolgte aus der Ferne, solange der Beobachter nicht in das Territorium des erregten Sperlingskäuze eingedrungen war. Ansonsten erfolgte umgehende Annäherung an den vermeintlichen Rivalen, vor allem, wenn dieser nicht sofort nach beginnender Reaktion mit dem Pfeifen aufgehört hatte. Angeflogene Sperlingskäuze bewegten sich in der Kronenregion und wurden nicht zu weiterer Annäherung stimuliert. Ein über einer Forststraße aufgetauchtes Männchen umkreiste vorerst singend kurz die verstummte Gesangsquelle in Baumkronenhöhe, ehe es sich zu weiterem Gesang auf einem Fichtenwipfel niederließ. Solche waren übrigens die weitaus bevorzugte Singwarte (SCHÖNN 1976). Die Dauer des "Abwehrgesangs" nach dem Verstummen des Imitators dauerte einmal 10 Minuten

und nach 1 Minute Pause erneut 2 Minuten, in jedem Fall einige Minuten lang.

2.2. Spontaner Dämmerungsgesang (vgl. Waldkauz und Rauhfußkauz): Am 27.02 um 18.02 Uhr setzt in SSO Gesang zum bestehenden Waldkauz-Gesang ein. Um 18.08 Uhr in SSO weiter entfernt 2 singende Exemplare (2 M.?). Ab 18.13 Uhr sind keine Sperlingskäuze mehr zu hören, lange bevor noch der Waldkauz in diesem Bereich des Waldes auftaucht.

28.02.: Morgengesang: Um 06.00 Uhr sind gipfelnah eine erste Tonleiter ("TL"), um 06.04 Uhr vier Pfeiffe, danach weitere im nahen SSO zu hören. Um 08.35 Uhr beginnen 2 Exemplare mit Gesang im SW und WNW. Um 08.50 Uhr relativ nah in WSW, wie vorher im WNW, Gesangsduell bis 08.58 Uhr. Ab 09.00 Uhr erneut ein Gesangsduell, wobei ersteres Exemplar nun am Gipfel singt. Das zweite Männchen singt nach Duellende noch etwas länger (hiesiges Männchen siehe nächstes Kapitel).

2.3. Verhalten eines Paares in seinem Revierzentrum (Beobachtungen am Bäregipfel):

Das am 27.02. um 09.30 Uhr angelockte M. zeigt typische Drohhaltungen mit auffallend vorgerichteten Kopfgefieder (vergl. SCHERZINGER 1970, KLAUS et al. 1976). Nach beendetem Gesang verharrt es weiterhin am Wipfel einer Felsenfichte in extremer Position und blickt dabei "interessiert" herum. Zeitweise kommen kurz warnende Kleinvögel vorbei. Auch bei erregtem "Vorbeigaukeln" einer Tannenmeise im freien Luftraum in unmittelbarer Nähe des Sperlingskäuze erfolgt keine Reaktion, ebenso auf meine Bewegungen in 20m Entfernung. Kurz nach einem Wartenwechsel (ebenfalls Fichtenwipfel) beginnt um 10.10 Uhr der Gesang. Dabei wird der Kopf ständig gewendet und zwar innerhalb eines Winkels von meist 90 bis zu 150 Grad (vgl. SCHERZINGER 1970; SCHÖNN 1976). Zwischenrufe werden nur manchmal eingeschaltet (Vibriergesang). Nach ca 3 Minuten wenige Meter entfernt eine TL. und leise drosselgesangsartige Laute, darauf kurzer M.-Gesang als Antwort. Das aufgetauchte Weibchen plaudert leise (wie "Subsong" einiger Singvögel klingend) und fliegt einen Fichtenwipfel an, worauf sofort eine Kopulation erfolgt (10.18 Uhr). Das Männchen fliegt zum nahegelegenen Hochwaldrand ab; das Weibchen läßt zeitweise "sieh"-artige Rufe hören (weibchenspezifischer Ruf nach SCHERZINGER 1970), blickt herum und fliegt um 10.26 Uhr ins Gebüsch. Dort hört man nach 10.47 Uhr wieder wenige drosselartige Laute. Während in der näheren Umgebung Tannenmeisengesang einsetzt, erklingen um 10.52 Uhr eine letzte schwache TL. und einige

weitere leise Rufe vom wahrscheinlichen M.-Standort.

28.02. Kurz nach 09.00 Uhr: Ein auf einem Wipfel sitzendes M. bleibt hier auch nach Verstummen eines Reviernachbarn. Um 09.39 Uhr sitzt plötzlich ein W. auf einem nahegelegenen Wipfel. Um 09.46 sind beide Exemplare verschwunden. Um 09.48 Uhr beginnt 2 bis 3 Minuten lang Gesang (M.) aus verstecktem Standort auf einem Jungfichtenast.

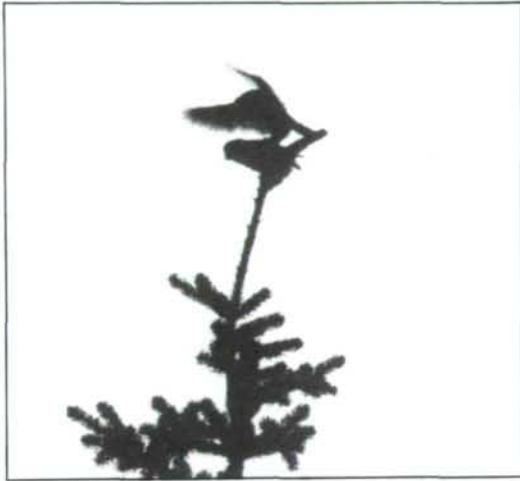


Abb. 1: Sperlingkauzkopulation

Läßt sich weder durch futtersuchende noch "schimpfende" Kleinvögel stören. Um 10.53 Uhr stellt sich das W. auf einem Wipfel in M.- Nähe ein, ist wesentlich aktiver, unruhiger und beginnt nach wenigen Minuten mit leisen Pfiffen und "Plaudertönen". Das M. ragiert nicht. Das W. zeigt Körperpflege, vereinzelt weitere Laute, erregtes Schwanzstelzen, seitliche Schwanzbewegungen und zeitweise leises Bettelfiepen (weibchenspezifischer Ruf). Das M. zeigt keine Reaktion. Daraufhin fliegt das W. direkt zum M. (ca 20m Distanz) und nimmt Kopulationsbereitschaftsstellung ein (geduckt). Das M. zeigt "wahrscheinliche Abflugstellung" (SCHERZINGER 1970) und fliegt zum Hochwaldrand ab. Das W. weiterhin fiepend, auch Geplauder, dann Wartenwechsel auf eine 6m vom Beobachter (in Augenhöhe) entfernten Fichtenwipfel, wiederum auf dem Gipfelfelsen und "lockt" weiter. Plötzlich fliegt nach wenigen Minuten vom Nachbarbaum her das M. zur Kopulation an (Abb. 1; ca 11.25 Uhr). Das M. fliegt danach fluchtartig erneut in den nahegelegenen Wald. Das W. bleibt, ab und zu leise rufend und läßt sich von meinen leichten Bewegungen nicht stören (KLAUS et al. 1976). Es fixiert mich auf diese kurze Distanz niemals! Aus dem Waldrandbereich (wieder

angenähert) ist kurzer M.-Gesang zu hören. Um 11.35 Uhr von einer anderen Stelle erneut kurzer M.-Gesang. Das W. reagiert mit leisen feinen Rufen und wechselt die Warte. Nach 11.45 Uhr erneut M.-Gesang bis 11.52 Uhr, während das W. oft in Gegenrichtung blickt. Um 11.57 ist das W. weg. Um 12.02 Uhr sind beim vorherigen M.-Standort kurze TL. zu hören, um 12.07 Uhr eine "Tonreihe". Um ca 12.25 Uhr ein vergeblicher Überraschungsangriff des M. zwischen Gebüsch auf eine Haubenmeise.

Maikontrolle:

Am 23.05.1992 konnte trotz Gesangsimitationen zur Mittagszeit keine der drei Eulenarten bestätigt werden, sehr wohl erfolgten aber örtlich Reaktionen von Kleinvögeln. Im Bereich der damaligen Raufußkauz-Rufe konnte kein potenzieller Nistplatz gefunden werden.

Diskussion:

Sperlingskauz:

1. Siedlungsdichte: Sperlingskäuze waren zur Beobachtungszeit in mir bislang unbekannt hoher Dichte anzutreffen. Dies verwundert in den von weitläufigen, buchenreichen Hochwäldern dominierten Beständen etwas. Verglichen mit Ergebnissen großflächiger Untersuchungen [HASEK 1987: 700 km² um Trebon (Tiefland): 0,7 bis 0,9 Paare/10 km²; KLOBEC 1987: Böhmerwald (Šumava): 3,3 Paare/10 km²; SCHERZINGER 1974: Nationalpark Bayerischer Wald (120 km²) 4,2 Reviere/10 km²; Obersteirisches Ennstal (60 km²) 1,4 Reviere/10 km²; weitere Werte siehe SCHERZINGER 1974] weist sich das Untersuchungsgebiet als Optimalhabitat aus. Als besonders kleine Reviere gibt SCHERZINGER für den bayerischen Böhmerwald mindestens 0,85 km², bzw. für das steirische Untersuchungsgebiet 0,45 km² an. Ebenfalls 45 ha erwähnt MATTES (1981) für einen Schweizer Subalpinwald. Aus dem Vogtwald werden 0,54 km² und aus dem Elbsandsteingebirge 1 km² gemeldet (KLAUS, VOGEL, WIESNER 1965). Die am Bärenstein erhobenen Werte dürften sich in diese Größenordnung (ca 0,5 ha) einfügen, zumal in dieser Bearbeitung meist nicht die definitiven Revieregrenzen festgestellt wurden und somit wahrscheinlich manche Territorien nur teilweise im Untersuchungsgebiet lagen. Es ist allerdings anzumerken, daß sich Reviere zur Balzzeit nicht unbedingt mit denen zur Brutzeit und schon gar nicht mit den Herbstrevieren decken müssen.

2. Verhalten: Der Balzbeginn wird in der Literatur meist mit März angegeben (GLUTZ & BAUER 1980),

ausnahmsweise ab Ende Februar (SCHERZINGER 1970). Die intensive Februarbalz, die hier festgestellt werden konnte, dürfte eher eine Ausnahme darstellen, die vielleicht nicht allein auf das spätwinterliche Schönwetter zurückgeführt werden kann. Möglicherweise wirkt hier auch die hohe Sperlingskauz-Dichte stimulierend. Individuen in menschlicher Obhut kopulieren allerdings schon im Jänner (SCHERZINGER 1970). Solche frühen Kopulationen dürften nicht in Zusammenhang mit dem Brutgeschäft stehen, das normalerweise erst ab April beginnt, sondern der Paarbindung dienen. Bemerkenswert ist auch das Verhalten des W.s (Siehe Protokoll vom 28.02. ab 10.53 Uhr) das als Kopulationsaufforderung interpretiert werden kann. In der Literatur wird meist von entsprechendem Verhalten seitens des M.s berichtet (SCHERZINGER 1970). Ob der in diesem Zusammenhang geäußerte "zarte" Plaudergesang der W. dem beschriebenen "Konfliktgesang" nach SCHERZINGER entspricht sei dahingestellt. Der Autor lehnt die partnerwerbende Funktion des Konfliktgesanges im Gegensatz zu KÖNIG (1968) ab. Dieser Plaudergesang, vermischt mit W.-spezifischen Rufen, kann hier aber durchaus als werbendes Verhalten verstanden werden. Möglicherweise existieren doch verschiedene Typen von "Weibchengesängen", die nicht unter Revierverhalten und Konfliktgesang eingeordnet werden können. Das W. brachte dabei auch sanfte, gereihte "tju"-Rufe, die denen in der Literatur angeführten "gio" oder "kju"-Rufen entsprechen, und die König häufig bei der Paarungsaufforderung seitens des W. hörte. Von weiteren Beobachtungen zur Paarbildung berichtet Schön (SCHÖNN 1976). Andere Verhaltensweisen wie z.B. geduckte Kopulationsbereitschaftstellung des W.s oder fluchtartiger Abflug des M.s nach der Begattung decken sich mit denen in der Literatur beschriebenen. Interessant sind weiters die jeweils vor den Balzaktivitäten eingeschobenen "Sitz"-Phasen des M.s auf einer exponierten Warte, die jeweils ca 45 Minuten (ohne Putzverhalten und Jagdintention) dauerten. Hemmung zur Beutefangbereitschaft scheint in solchen Situationen sehr ausgeprägt zu sein, da sich hassende Kleinvögel zeitweise in eine scheinbar aussichtslose Lage ("höchste Lebensgefahr") begaben. Eine mögliche Deutung hierfür ist, daß beim Sperlingskauz die Reaktionsbereitschaft gegenüber Signalen potentieller Beutetiere stark sinkt, solange er in erster Linie von Balzapetenz beherrscht wird. Gleichzeitig ausgeprägte Revierverteidigungs-, Paarungs- und Jagdstimmung sollten also nicht möglich sein. Ähnliche Phänomene verhaltensspezifischer Reizschwellenerhöhungen bzw. -erniedrigungen werden von SCHÖNN (1976) und SCHERZINGER (1970) beschrieben. SCHERZINGER

(briefl.) erwähnt als Erklärung für die "Beutefanghemmung", daß die Jagderfolgschance für bereits entdeckte Jäger gering ist. Über Klein- vogelreaktionen siehe auch SCHERZINGER 1970, KLAUS et al. 1976 und BERGMANN & GANSO 1965.

Die Vormittagsbalz fällt in eine neben den Dämmerungsaktivitäten dritte Aktivitätsphase, die SCHERZINGER (1970) für die Balz- und brutzeit beschrieben hat. Auch Ficker beobachtete Mittagskopulationen, allerdings im April im Nestbereich (FICKER 1990). Jagd kann im Winter den ganzen Tag über erfolgen (SCHERZINGER 1970). Spontaner Reviergesang während der Dämmerungszeiten entspricht den Beobachtungen anderer Autoren (u.a. MISSBACH 1976). Spätmorgendliche Gesangsduelle (siehe 28.02.) und hohe Reizbarkeit durch Imitation tagsüber (teilweise sogar Gesang während des Anfluges) bezeugen fortgeschrittene bzw. voll eingesetzte Frühlingsbalz. Während länger andauernde Dämmerungs- bzw. Morgengesänge der Revierabgrenzung gegenüber Nachbarn dienen, stehen die kurzen, leiseren, bis Mittag im Revierzentrum geäußerten M.-Gesänge eher im Dienste der Partnerkommunikation (KLAUS et al. 1976). Die Tonleiter wurde vor allem in einer schwachen leisen Form zu letzterem Zweck eingesetzt, und zwar höchstwahrscheinlich von beiden Partnern, sicher aber vom Weibchen. Reviergesang war prinzipiell nur vom M. zu hören, während ein W.-spezifischer Ruf und abwechslungsreiches, leises Geplauder nur vom W. zu hören waren. In diesem Zusammenhang muß aber auf die geringe Anzahl der Beobachtungen hingewiesen werden. Auch die Reaktion herbeigelockter M. erfolgte in etwa wie in der Literatur beschrieben. Der Wert von 10-minütig das Verstummen des Imitators überdauerndem Gesang deckt sich mit den in der Slowakei im Juni festgestellten Werten (KLAUS & KLAUS 1982).

Rauhfußkauz:

Auf eventuellen Paarcharakter des verhörten Gesangsduos weist die verschiedene Tonhöhe und eventuell die gleichbleibende räumliche Nähe der Individuen hin (REISINGER 1963). Die lange Dauer von ca 15 Minuten Simultangesang und dessen Intensität deuten wiederum eher auf zwei Reviernachbarn hin. Nach KÖNIG (1968) variieren Gesangstonhöhen von M. beträchtlich. Jedenfalls dürfte es sich nicht um unverpaarte Individuen gehandelt haben, da diese wahrscheinlich auch nachts länger singen würden (vgl. Waldkauz).

Waldkauz:

Typische Verhaltensweisen einer unverpaarten Eule, wie dies von KLAUS et al. 1976 für den Sperlingskauz

beschrieben wird, sind intensivste Gesangsaktivität, die auch zeitlich ausgedehnt wird (früher Gesangsbeginn am Bärenstein), und dabei Abfliegen des Reviers bzw. dessen Grenzen. Bei unverpaarten Waldkäuzen indessen antwortet das W. in dieser Jahreszeit meist bald oder unmittelbar auf M.-Gesang, der nur im Duell mit Reviernachbarn länger andauern kann (NADLER in Vorbereitung). Der nur aus der Beobachtung während einer Nacht gewonnene Wert für die Reviergröße ist nicht sehr aussagekräftig. Territoriumsgrößen sind beim Waldkauz stark von Altholz- und Lichtungsanteil abhängig und schwanken zwischen 12 ha (SOUTHERN 1970 in SCHERZINGER 1974) im Optimalhabitat tieferer Lagen und mehreren km² im Mittelgebirge. Im nördlichen Freiwald konnten in altholzreichen Beständen auf 800-970 m Seehöhe ca 30 ha als Reviergröße festgestellt werden (NADLER in Vorbereitung), wobei fixe Reviergrenzen wegen nicht vorhandener Nachbarn auch fehlen können. Die Waldstruktur im Beobachtungsgebiet besteht zu einem hohen Anteil aus älterem Mischwald und ist für diese Eulenart günstig.

Synökologie:

Im Gebiet des Bärensteingipfels kommen in montaner bis hochmontaner Lage diese drei Eulenarten gemeinsam vor. Während sich ihr Beutespektrum ähnelt, gibt es zwischen ihnen vor allem Unterschiede in der Zeit und im Ort der Jagdausübung (MIKKOLA 1983). Wie auch aus dem Nationalpark Bayerischer Wald (SCHERZINGER 1974) oder dem Freiwald / Novohradské hory (NADLER in Vorbereitung) beschrieben, überlappen sich die Reviere dieser Arten häufig. Interspezifische Verhaltensweisen konnten nicht festgestellt werden, zumal alle drei Arten zwar in Hörweite voneinander riefen, dabei aber sichere Distanz zwischen ihnen lag.

Danksagung:

Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Anregungen danke ich meinem alten Freund L. Sachslehner sowie W. Scherzinger. Weiters habe ich G. Aubrecht für seine Hilfe bei der Literatursuche und H. M. Berg für die stets bereitwillige Zurverfügungstellung diverser Arbeiten zu danken. Nicht zuletzt möchte ich auch A. Schmalzer, der mein Interesse am Sperlingskauz geweckt hat, hierfür meinen Dank aussprechen.

Literatur:

BERGMANN, H. H. & M. GANSO (1965): Zur Biologie des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum* (L.)). J. Orn. 106, 255-284.

- FICKER, W. (1990): Sperlingskauzbrut in einer künstlichen Nisthöhle. Falke 37, 379.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 9.
- HLASEK, J. (1987): Siedlungsdichte und Verbreitung der Raubvögel und Eulen im Gebiet von Treboň. Avifauna Jiznich cech a jeji zmeny 1, 89-96.
- KLAUS, S. & M. KLAUS (1982): Beobachtungen an einem Brutplatz des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*) in der Belaer Tatra. Falke 29, 330.
- KLAUS, S., M. KUCERA & J. WIESNER (1976): Zum Verhalten unverpaarter Männchen des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*). Orn. Mitt. 28, 95-100.
- KLOUBEC, B. (1987): Verbreitung, Siedlungsdichte und ökologische Ansprüche des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum* in Südböhmen. Avif. Jiznich Cech a jeji zmeny 1, 116-136.
- KÖNIG, C. (1968): Lautäußerungen von Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*) und Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*). Vogelwelt, Beiheft 1, 115-138.
- MATTES, H. (1981): Zur Ökologie eines Sperlingskauzpaars *Glaucidium passerinum* im subalpinen Lärchen-Arven-Wald. Orn. Beob. 78, 103-108.
- MIKKOLA, H. (1983): Owls of Europe.. 397 pp. Poyser, Calton.
- MISSBACH, K. (1976): Beobachtungen zum Vorkommen und zur Tagesaktivität des Sperlingskauzes. Falke 23, 388-389.
- REISINGER, H. (1963): Brutnachweis des Rauhfußkauzes im Mühlviertel. Egretta 6/2, 24.
- SCHERZINGER, W. (1970): Zum Aktionssystem des Sperlingskauzes (*Glaucidium passerinum*). Zoologica 41/118, 130 pp.
- SCHERZINGER, W. (1974): Zur Ökologie des Sperlingskauzes *Glaucidium passerinum* im Nationalpark Bayerischer Wald. Anz. orn. Ges. Bayern 13, 121-156.
- SCHÖNN, S. (1976): Vierjährige Untersuchungen der Biologie des Sperlingskauzes, *Glaucidium passerinum* (L.), im oberen Westertgebirge. Beitr. Vogelkd., Leipzig 22, 5/6, 261-300.

Anschrift des Verfassers:

Kurt Nadler
Auerbach 5
A-4242 Hirschbach
ÖSTERREICH

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [002a](#)

Autor(en)/Author(s): Nadler Kurt

Artikel/Article: [Spätwinterliche Eulenbeobachtungen im Böhmerwald, besonders zum Sperlingskauz \(*Glaucidium passerinum*\) 30-34](#)